

Objektyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **68 (1950)**

Heft 25

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bild 11. Hofeinfahrt an der Neugasse

der Mensch steht, dem die ganze Wirtschaft dienen soll. Die Rationalisierung muss daher durch eine angemessene Wirtschaftspolitik ergänzt werden; sie ist nur sinnvoll, wenn durch sie die Lebenshaltung aller Menschen gehoben wird, wenn sich die Gesamtheit der werktätigen Menschen und ihrer Familien glücklicher fühlt. Eingehend werden die Einwände gegen die Rationalisierung besprochen und die Frage erörtert, wer rationalisieren soll, was und wie zu rationalisieren ist. Sehr bemerkenswert sind die Ausführungen über Arbeitsproduktivität und Menschenführung. Jede Rationalisierungsmaßnahme setzt eine Feststellung der zumutbaren Leistungshöhe und eine Bewertung der Arbeitsbeanspruchung voraus. Richtig verstandene Rationalisierung ist sozusagen ausnahmslos mit einer Arbeitserleichterung verbunden, während die Produktionssteigerung durch bessere Ausnutzung von Werkstoff und Maschinen sowie durch eine bessere Aufteilung der Arbeit gesucht werden muss. Man behauptet vielfach, die modernen Produktionsmethoden entgeistigten und enteelten die Arbeit und zerstörten die Arbeitsfreude und das Arbeitsethos. Ohne Zweifel besteht eine solche Gefahr. Die schädlichen Auswirkungen auf den Arbeiter liegen aber weniger in der Art der Arbeit selbst — d. h. in der mit ihr verbundenen Notwendigkeit, Aufmerksamkeit, Denkvermögen und Beobachtung aufzuwenden — sondern viel mehr in den Arbeitsbedingungen, den Umgebungseinflüssen (geistige Atmosphäre des Betriebs) und in andern, das seelische Wohlbefinden bestimmenden Momenten. Die Ueberwindung der schädlichen Einflüsse stellt drei Forderungen: 1. Die Anpassung des Menschen an die Arbeit; 2. Die Anpassung der Arbeit (Arbeitszeit, Arbeitsplatz, Transportwege, Zuteilung) an den Menschen; 3. die stete Verringerung des nicht anpassungsfähigen Restes. Wesentlich zur Weckung wahrer Arbeitsfreude ist die sachliche Wertung der Persönlichkeit nach allgemein menschlichen Maßstäben. Jeder Mensch wächst in seinem Können und in seiner Leistung, wenn ihm Verantwortung gegeben wird. Als Menschen sind wir aber alle irgendwie gleichwertig; alle, ob Arbeiter oder Ingenieur, ob Untergebener oder Vorgesetzter, setzen sich mit den Kräften ein, die einem jeden gegeben sind. Die richtige Bewertung setzt Menschenkenntnis voraus. Hinzu kommt die Fähigkeit Menschen zu führen. Beides muss in der Praxis des Lebens gelernt werden. Dabei ist das Entscheidende, dass jeder vor allem sich selber, namentlich in seinen schwachen Punkten,



Bild 12. Treppenhaus, Relief von Bildhauer Franz Fischer, Zürich

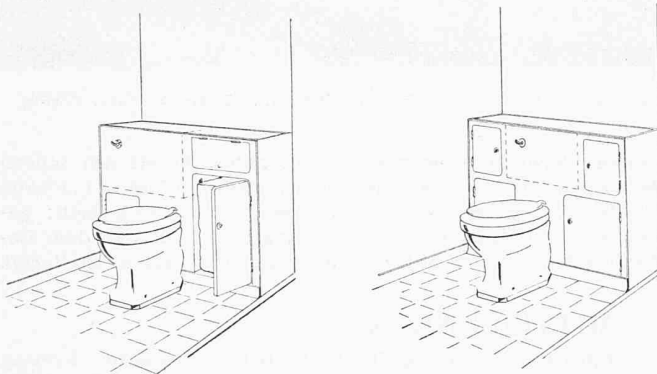
kennen lernt und es versteht, in zäher Arbeit am innern Menschen zur vollen Freiheit seines wahren Wesens hindurch zu dringen. Dieses Wesen mag sehr verschieden sein; gemeinsam ist jedoch die tiefste Kraft, die sich in dem Bedürfnis äussert dem Mitmenschen zu dienen und ihn zu lieben.

## MITTEILUNGEN

**Jahresversammlung der Elektrizitätsfachleute.** Freitag und Samstag, den 9. und 10. Juni, versammelten sich in Winterthur die Mitglieder des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke (VSE) und des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins (SEV) zu ihrer gemeinsamen Jahresversammlung. Der eigentlichen Veranstaltung am Samstag gingen am Freitagnachmittag Besichtigungen von Winterthurer Industrieunternehmen voraus, die den Firmen Gebr. Sulzer, Aktiengesellschaft, der Schweizerischen Lokomotiv- und Maschinenfabrik und der Aktiengesellschaft Joh. Jak. Rieter & Co. galten. Zahlreiche Interessierte hatten dabei Gelegenheit, sich von der Arbeit und der Fortschrittlichkeit der bedeutenden Winterthurer Industrien mit eigenen Augen zu überzeugen. Im grossen Stadthausaal fand am Samstagvormittag die Generalversammlung des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke statt. Nach einem Einführungswort des Präsidenten, *H. Frymann*, Direktor des Elektrizitätswerkes der Stadt Zürich, der einen grossen Ueberblick über die erfreulicherweise befriedigende Lage der Elektrizitätsversorgung gab, wurden die Traktanden rasch erledigt. An Stelle von Direktor *Pronier*, Vizepräsident, Direktor des Service de l'Electricité de Genève, wurde *A. Berner*, Chef des Service de l'Electricité de la Ville de Neuchâtel, neu in den Vorstand gewählt. In der anschliessenden ordentlichen Generalversammlung des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins wurden die aus dem Vorstand zurücktretenden Herren Dr. h. c. Th. Boveri, Baden, und Direktor *P. Meystre*, Lausanne durch die Herren *M. Roegen*, Subdirektor des Elektrizitätswerkes Genf, und Dr. *P. Waldvogel*, Direktor der A.-G. Brown Boveri & Cie., Baden, ersetzt. Ein anschliessendes, gemeinsames Mittagessen im Kasino vereinigte die Mitglieder von SEV und VSE und bot die Möglichkeit zur anregenden persönlichen Kontaktnahme. Als ausländischer Gast hielt am Nachmittag *Ing. G. Vogt*, Oslo, Generaldirektor der staatlichen Elektrizitätswerke in Norwegen, einen Vortrag über «Die Energieversorgung in

Norwegen». Der Referent gab ein umfassendes Bild von der norwegischen Energiewirtschaft, in der die reichen Wasserkräfte dieses nordischen Wasserschlosses eine bedeutende Rolle spielen. Der nach dem Kriege intensiv aufgenommene Ausbau der norwegischen Wasserkräfte hat nicht nur dem Lande selbst eine Verbesserung der Elektrizitätsversorgung gebracht und damit die Wirtschaft gefördert, sondern wirkt sich über die Grenzen des Landes hinaus aus. Norwegen ist so berufen, in der skandinavischen und vielleicht auch in der europäischen Elektrizitätsversorgung eine bedeutende Rolle zu spielen.

**Neue «BEE»-Spülkasten-Kombination.** Die «BEE»-Spülkästen von F. Beerli, Zürich, sind raumsparende Kombinationen eines Klosetts mit einem Gehäuse, das als Träger und als Verkleidung der Spülvorrichtung und ferner als Versorgungsbehälter für Haushaltgegenstände ausgebildet ist, womit der meist leerstehende Raum hinter dem Klosett ausgenutzt werden kann. Das Anbringen von Wandkonsolen zur Abstützung der Spülvorrichtung wird nicht mehr nötig. Ausserdem erübrigt sich die Oberflächenveredlung des Spülkastens und der Installationsteile. Die konstruktive Gestaltung ermöglicht ungehinderten Zugang zu den Installationen. Türen und abnehmbare Deckplatten geben sämtlichen Anschlüssen freien Zutritt. Das als Versorgungsbehälter ausgebildete Gehäuse bietet nützliche und zweckmässige Aufbewahrungsmöglichkeiten für geruchbildende Haushaltgegenstände, wie beispielsweise Fleckenwasser, Seifen, Benzin, Säuren, Bodenwische und besonders auch für den Wäschesack. Das Gehäuse bietet durch die Anordnung von Luftschlitzen in der Aussenmauer die gewünschte Luftzirkulation.



**Fernheizungs-Leitungen mit Eternit-Schutzrohren.** Dipl. Ing. A. Eigenmann, Davos, beschreibt in «Eternit», Werkzeitschrift der Eternit A.-G., Niederurnen, Dezemberheft 1948, eine von ihm in Verbindung mit der Eternit A.-G. entwickelte Heizleitungs-Konstruktion, die bereits mit Erfolg für Fernheizanlagen angewendet worden ist und gegenüber den bisher üblichen Ausführungsarten erhebliche Vorteile aufweist. Dabei wird das Heizungsrohr in geeigneter Weise mit Kork, Glasseide, Mineralwolle oder andern Stoffen isoliert und darauf in ein Schutzrohr aus Eternit von passendem Durchmesser hineingesteckt. Die Schutzrohre sind 4 m lang und werden durch Eternitmuffen wasserdicht miteinander verbunden. In dieser Form können die Rohre ins Erdreich verlegt werden, wobei man je nach Belastung und Terrainbeschaffenheit eine Unterbettung aus Magerbeton anwendet oder nicht. Im allgemeinen genügen normale Eternitkabelrohre; bei besonders hohen Belastungen, wie z. B. bei Strassenunterführungen, oder in beweglichem Gelände sind Eternit-Druckrohre vorzuziehen. Wesentlich ist die zweckmässige Anordnung von Fixpunkten (an Richtungswechseln), Kompensationen, Entlüftungen, Entleerungen, Kontrollstücken und Absperrungen, die in gemauerten Schächten untergebracht werden sollen.

Das Cliff Quay-Dampfkraftwerk am Orwellfluss, das neulich in Betrieb kam, besteht aus neun Hochdruckkesseln, die bei Normallast 133 t/h Dampf von 45 at und 455 °C, im forcierten Dauerbetrieb 166 t/h Dampf erzeugen. Sie sind mit Kohlenstaubfeuerung ausgerüstet und sollen dabei bis 92 % Wirkungsgrad erreichen. Die Rauchgase durchspülen nach dem Kessel den Ueberhitzer, den Hochtemperatur-Oekonomiser, den Hochtemperatur-Lufterhitzer, den Niedertemperatur-Lufterhitzer und schliesslich den Niedertemperatur-Oekonomiser. Im Turbinenhaus sind sechs Turbogeneratoren von

450 000 kW maximaler Dauerleistung aufgestellt. Die zweizylindrigen Aktionsturbinen weisen im HD-Teil 22 und im doppelendigen ND-Teil je drei Stufen auf. Das Speisewasser wird in vier Stufen mit Entnahmedampf auf rd. 180 °C vorgewärmt. Das Kraftwerk ist beschrieben in «The Engineer», vom 9. Juni 1950.

**Instandstellung schadhafter Betonwände einer Schiffschleuse** in Niskayuna, N. Y., erfolgt nach dem Prepakt-Verfahren und ist in der Mainnummer von «Concrete» eingehend beschrieben. Die 2100 m<sup>2</sup> messenden Sichtflächen der rd. 100 m langen Schleusenwände werden vorerst auf mindestens 15 cm Tiefe abgespitzt. Dann werden Ankereisen eingesetzt, an die eine Vertikalarmierung mit Rundstäben von 9,5 mm Durchmesser angeschweisst wird. Die Ankerbolzen dienen gleichzeitig zum Befestigen der Schalung, hinter die man dann Rundkies von 25 bis 50 mm Korngrösse einfüllt. Die Röhren für die Mörtelinjektionen sind senkrecht angeordnet und weisen einen Abstand von 91,5 cm auf. Bei Frostwetter wurde der Sand und das Wasser des Injektionsgutes vorgewärmt.

**Der Wiederaufbau von Dünkirchen** ist in Nr. 117/118 von «Urbanisme» eindrucksvoll geschildert. Währenddem der Güterumschlag des Hafens im Jahre 1929 volle 5,5 Mio t betragen hatte, ist vom Juni 1940 bis August 1946 kein einziges Handelsschiff eingelaufen. Durch die Kriegshandlungen wurden die Hafeneinrichtungen fast vollständig zerstört, und trotz aller Anstrengungen konnte bis jetzt erst ein kleiner Teil wieder hergestellt werden. Der Wiederaufbau der schwer heimgesuchten Stadt muss sich wie andernorts in der Führung der neuen Strassen, mehr als aus städtebaulichen Gründen erwünscht, nach den noch zu rettenden Gebäuden und nach den alten Strassenzügen richten.

**Englische Bahnüberführungen in Vorspannbeton**, ähnlich den im Buch von Prof. Ritter † geschilderten, sind von Dr. Ing. P. W. Abeles in Heft 2 von «Beton- und Stahlbetonbau» ausführlich beschrieben. Es wurden dabei vorgespannte Fertigbetonbalken mit etwa 50 cm Breite und T-förmigem Querschnitt nebeneinandergelegt und an Ort überbetoniert.

**Bauen und Wohnen.** Zum Aufsatz in Nr. 23, S. 309\* ist nachzutragen, dass die graphische Gestaltung der Vierteljahrszeitschrift «Bauen und Wohnen» in den Händen von Richard P. Lohse, Graphiker SWB, Zürich, liegt.

## WETTBEWERBE

**Quartierschulhäuser Breite und Bocksriet in Schaffhausen** (SBZ 1950, Nr. 8, S. 99).

1. *Breite.* Von 22 rechtzeitig eingereichten Entwürfen wurden folgende ausgezeichnet:

1. Preis (2600 Fr.) Ferdinand Schmid, Arch., Schaffhausen
2. Preis (2400 Fr.) Max Schwank, Arch., Schaffhausen
8. Preis (2000 Fr.) Emil Winzeler, Arch., Schaffhausen
4. Preis (1600 Fr.) Ernst Meier, Bauführer, und René Huber, stud. techn., beide in Schaffhausen
5. Preis (1400 Fr.) Paul Albiker, Arch., Schaffhausen

2. *Bocksriet.* Von 15 rechtzeitig eingereichten Entwürfen wurden folgende ausgezeichnet:

1. Preis (3000 Fr.) Paul Albiker, Arch., Schaffhausen
2. Preis (2400 Fr.) Ferdinand Schmid, Arch., Schaffhausen
3. Preis (2100 Fr.) Schalch & Ruf, Architekten, Schaffhausen
4. Preis (1900 Fr.) Hans Oechslin, Arch., Schaffhausen
5. Preis (1600 Fr.) Scherrer & Meyer, Architekten, Schaffhausen
6. Preis (1000 Fr.) Hermann Gross, Arch., Schaffhausen

Das Preisgericht empfiehlt die Verfasser der mit den ersten Preisen bedachten Projekte mit den Bauaufgaben zu betrauen. Die Ausstellung ist bereits geschlossen.

**Realschulhaus St. Margrethen.** In einem unter sieben eingeladenen Teilnehmern durchgeführten Wettbewerb fällte das Preisgericht, dem als Fachleute die Architekten C. Breyer, St. Gallen, A. Gradmann, Zürich, und W. M. Moser, Zürich, angehörten, folgenden Entscheid:

1. Preis (900 Fr.) H. Morant, Arch., St. Gallen
2. Preis (800 Fr.) F. Engler, Arch., Wattwil
3. Preis (500 Fr.) H. Riek, Arch., St. Gallen
4. Preis (400 Fr.) H. Burkard, Arch., St. Gallen

Das Preisgericht empfiehlt, dem Verfasser des erstprämierten Projektes die weitere Planbearbeitung zu übertragen.